

Sieben Generationen

Grenzenlos glücklich, absolut furchtlos, immer in Schwierigkeiten. DOROTHEE SÖLLE

brenn stoff

Nº 18

Aktuell ist nur das Bleibende





Bild: Maria Torres/Reinhold Aschbacher

eigensinnig.eigenständig - radikal anders leben!

**6. bis 8. November 2009
Schloss Goldegg / Land Salzburg**

mit: **Christian Felber • Otmar Donnerberg • Raimund Holzer • Anna Gamma • Daniel Häni • Robert Musil • Josef Plank • Enno Schmidt • Kaspanaze Simma • Veronika Spielbichler • Heini Staudinger • Peter Vadasz • Klaus Woltron und Hermann Scheer.**

Veranstalter, Infos, Detailprogramm:

Kulturverein SCHLOSS GOLDEGG
5622 Goldegg, Hofmark 1 Tel 06415 8234

www.schlossgoldegg.at
mail: schlossgoldegg@aon.at

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

In den Zitaten
tout le monde

Illustrationen
Eugen Kment

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 88.908

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Satz/Gestaltung
Moreau, Büro für visuelle
Kommunikation,
Falkenburg 9, 8952 Irdning
moreau@aon.at

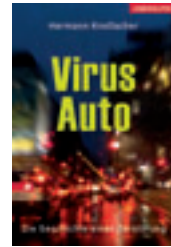
Brennstoff Nr. 18
wird ermöglicht durch die:
FörderABONnentInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24, 1080 Wien
brennstoff@gea.at

AutorInnen
Ursula Baatz,
Markus Distelberger,
Margarete Distelberger,
Gabi Dorn, Huhki,
Anton Karlbauer,
Moreau,
Heini Staudinger



Waldviertler



Knoflacher

Am Anfang stand das Auto für freie Fahrt, für Mobilität und für Freiheit. Heute zeigt sich: Sowohl Natur und Gesellschaft als auch das Individuum sind vom VIRUS AUTO befallen: Landschaften wurden (und werden) zerstört, Städte und Dörfer für Autos statt für Menschen angelegt. Sobald ein Mensch ins Auto steigt, verändert sich sein Wesen.

Wir bauen Werkzeuge oder Maschinen und passen uns dann ihren Erfordernissen an. Die weitreichende Bedeutung dieser These lässt sich am Automobil besonders gut nachweisen. Hermann Knoflacher (vgl. auch *brennstoff* Nr. 7) zeichnet in seinem neuen Buch VIRUS AUTO die Geschichte der Anpassung ans Auto nach. Die nicht bloß originelle Sicht auf das Auto als »Virus« hilft, das Phänomen Auto, an das wir uns so sehr gewöhnt haben, völlig neu zu sehen. Die größte Gemeinsamkeit haben Viren und Autos in ihrer Wirkung: Viren verändern die Zellen dahingehend, dass sie plötzlich nur mehr im Sinne der Viren agieren. Genauso ist es mit dem Auto. Ist eine Gesellschaft vom Virus Auto befallen, dann richtet diese Gesellschaft plötzlich all ihr Leben auf das Auto aus.

Wir anempfehlen VIRUS AUTO als erhellende, Selbst- und Welt-Erkenntnis fördernde Lektüre. Unter neuen *brennstoff*-FörderABONnentInnen verlosen wir außerdem 10 Exemplare, mehr dazu unten.

P.S.: Die Zerstörung der österreichischen Eisenbahn deutet – zumal in Zeiten des galoppierenden Klimawandels – darauf hin, dass das Auto-Virus bei unseren VerkehrspolitikerInnen bereits zum Ausfall weiter Teile des Gehirns geführt haben muss. Oder gibt es dafür eine andere, bessere Erklärung? MOREAU

Hermann Knoflacher **VIRUS AUTO** Die Geschichte einer Zerstörung. 224 Seiten, mit Skizzen und Fotos; Hardcover mit Schutzumschlag, Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2009, ISBN 978-3-8000-7438-9

brennstoff FörderABO

Wir verlosen 10 x das Buch VIRUS AUTO

Ihr wisst, der *brennstoff* ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bedanken wir uns jetzt schon recht herzlich für euer FörderABO.

Unter allen neuen FörderABONnentInnen verlosen wir 10 x das Buch »Virus Auto« von Hermann Knoflacher.

Mit einem *brennstoff* Jahres-FörderABO - um 15,- - um 25,- - um 35,- oder - mehr Euro können Sie den *brennstoff* leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den *brennstoff*.

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 - BLZ 60000 Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH«
BIC: OPSKATWW · IBAN: AT81600000000964 7574
Kennwort: **brennstoff** · Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an. E-Mail: brennstoff@gea.at

Inhalt

Ausgabe Nº 18 · November 2009



Clarke Chapman, Dr. phil. Doktor

- 5** HUHKI
Offener Brief an die 7. Generation
- Im Gespräch
9 Distelberger
Eine alpenländische Wüstenblume
- URSULA BAATZ
13 Bewahre uns vor der Harmonie-Sucht
- 15 Short Cuts**
- HEINI STAUDINGER aus Tanzania
17 Völkerfreundschaft
- Oskarl**
18 Die Improvisationen des Monats
- GE GE GE**
18 Gelesen. Gehört. Gesehen.
Robert Crumbs Genesis 18
Österreich ist schön. Ein Märchen 19
Klimakriege 19
Das Ende der Welt,
wie wir sie kannten 19
Buddha sprang über die Mauer 20
(Sich) denkend (er)gehen 20
El Sistema 21
- 22 GEA Akademie**
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.



Hannah Arendt sagte, wir müssen uns alle daran gewöhnen, wenn wir etwas sehen, zu fragen, fragen, fragen, zu verlangen, dass man es uns erklärt. Wenn wir das nicht tun, machen wir uns schuldig! Diese Aussage hat mich zum Grenzgänger gemacht. Von da an habe ich mich überall eingemischt!

HANS-PETER DÜRR – mehr auf Seite 15

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Schon seit frühester Jugend beeindruckten mich Leute, die ihre Überzeugungen leben. Diese Menschen wirken umso stärker auf mich, je mehr sie bereit sind/waren, für dieses Geradestehen auch Nachteile in Kauf zu nehmen. Je mehr sie auf den eigenen Nutzen verzichten, umso heller leuchtet ihr Stern.

So freue ich mich, dass wir es in diesem *brennstoff* mit einigen dieser »Sterne« zu tun haben. Markus Distelberger, der seine Rechtsanwaltskanzlei zusperrte um sich ganz seinem »7-Generationen-Netzwerk« zu widmen; Dorothee Sölle, die Theologin, die ihren Gott anflehte: »Bewahre uns vor der Harmonie-Sucht und Verbeugungen vor den großen Zahlen«; Huhkis Brief an die kommende 7. Generation – und Kaspanaze Simma, den das ideale Herbstwetter daran hinderte, für diesen *brennstoff* zu schreiben. Da hatte die Landwirtschaft Vorrang. Er wird in unserem »Sonnen-*brennstoff* im April zu Wort kommen, denn von Kaspanaze weiß ich, dass die Landwirtschaft die Aufgabe habe, Sonnenenergie in Nahrung für den Menschen umzuwandeln. So »funktioniert« die Natur seit Jahrtausenden.

Dieser *brennstoff* trägt den Titel »7 Generationen«. Er bezieht sich auf indianische Völker, die meinten, du würdest als Mensch dann richtig handeln, wenn die Erde – in der Folge deines Handelns – in sieben Generationen auf keinen Fall schlechter, sondern eher besser dastünde als heute.

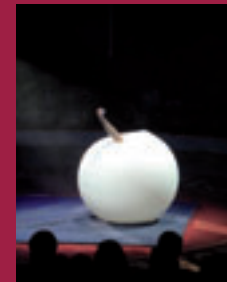
Unsere moderne Industrie- und Konsumgesellschaft denkt anders als die Indianer. Wir produzieren und konsumieren auf Teufel-komm-raus und sind in perverter Weise gefangen in einer Haltung »hinter mir die Sintflut«. Jeremy Rifkin befragte 150 Top-Manager, ob sie die Welt, die sie ihren Enkeln bereiten, für lebenswert hielten. Ihre Antwort war 150 mal NEIN. Warum lassen sich Menschen Träume, Sehnsüchte, Hoffnung und Verantwortung abkaufen? Der Preis (Boni?) erscheint im Geldwert vielleicht hoch, aber in der Kategorie des Lebendigen ist er ein erbärmlicher Wert. Mein Lieblingssatz in diesem *brennstoff* stammt von Dorothee Sölle: »Grenzenlos glücklich, absolut furchtlos, immer in Schwierigkeiten.« In diesem Satz spüre ich eine frohe Ermutigung. Fürchtet euch nicht. Diese Haltung eröffnet uns eine Fülle von Möglichkeiten.

Das meint im Ernst euer

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER
Herausgeber



Titelfoto
Circus Roncalli, Ballonmann:
All you need is laugh!

Wenn wir den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung akzeptieren, achten wir viel eher darauf, welche Auswirkungen unsere Handlungen auf andere und auf uns selbst haben.

DALAI LAMA

Wer Kurs auf einen Stern nimmt, wankt nicht.

Offener Brief an die 7. Generation

Liebes Lesewesen! Du lebst in der siebenten Generation nach mir. Das ist alles, was ich von dir persönlich wissen *kann*. Ich bin ein Transexistentieller des begonnenen 21. Jahrhunderts. Das ist alles, was du von mir wissen *musst*.

Zu deinen Zeitgenossen könnten also die Urenkel meiner Urenkel gehören. Vielleicht stammst du sogar von mir ab. Bevor du erfährst, warum ich dir eigentlich schreibe, noch eine Erklärung zum Begriff *transexistentiell*. Menschen, welche ihrem Empfinden nach geschlechtlich in einem falschen Körper stecken – Männerseelen in Frauenleibern und vice versa – nennen wir »Transsexuelle«. Ich hingegen erlebe mich nicht bloß im falschen Körper – ich stecke in der falschen Welt!

Epochale Vorsorge. Warum schreibe ich gerade an dich? Was hat es mit der *Sieben* auf sich? Nun, ich gehöre einer Menschengruppe – der sogenannten westlichen »Zivilisation« – an, die es sich scheinbar zur Aufgabe gemacht hat, die Weisheiten anderer Völker, welche sie ausrottet, zu übernehmen, um sie dann nicht zu befolgen. Die Völker, von denen der folgende weise Ratschlag stammt, nennen wir summarisch »Indianer«. Und die Maxime, die uns die Indianer übergeben haben, lautet etwa:

Handle stets so, dass du auch noch sieben Generationen später gerne leben würdest.

Das heißt, wenn du die voraussichtlichen Folgen deines Handelns berücksichtigst und davon ausgehst, dass auch alle anderen dieselben Maximen befolgen, sollte die Erde sieben Generationen später nicht schlechter aussehen als heute – wenn möglich sogar weit besser! Ich hoffe, dass zu deiner Zeit *Generation* noch ein verständlicher Begriff ist. Dass sich die naturwüchsige und beglückendste Art der Fortpflanzung gehalten hat. »Generation« meint nämlich den durchschnittlichen zeitlichen Abstand der Kinder zu ihren Eltern; bezeichnet auch das Lebensgefühl, das eine zeitliche Schicksalsgemeinschaft verbindet.

Die Zahl der Erneuerung. Als Zeitspanne genommen umfasst eine Generation gut dreißig Jahre. Doch warum meinen die indianischen Völker, die Irokesen, Onondaga, Lakota, Cheyenne und viele andere, dass jede Generation für die *sieben* nächsten vorsorgen sollte?

Sieben Jahre dauert der Zyklus, in dem sich unser Leib völlig erneuert. Nach Ablauf dieser Frist ist keine Zelle

mehr dieselbe, jedes Molekül und jedes Atom von Haut, Knochen, Herz und Milz, Hirn und Keimdrüsen wurde ausgetauscht.

Nach sieben solcher physischer Innovationszyklen, meinten zum Beispiel die antiken Griechen, hat sich – wenn alles gut geht – ein Menschenwesen auch seelisch durchwegs erneuert. Mit fünfzig kann es sich der Weisheit öffnen.

Das äußerste, woran sich weise Alte noch schattenhaft erinnern können, sind die Konturen von Erzählungen, welchen ihren eigenen Urgroßeltern einst deren Urgroßeltern überlieferten.

Sieben Generationen werden so – zumindest bis zur Zeit, da ich dies schreibe – durch Erzählungen *zusammengelebt*, als *Zeitgestalten* aus dem Geschichtsstrom hervorgehoben; Zeitinseln, die wir *Epochen* nennen. Geschichte entstand so aus Geschichten.

Mecht'n hätt' ma scho woll'n ... Sieben Generationen vorausdenken! Dieser Ratschlag ist sozusagen umrahmt von lauter Fragezeichen. Für gut 200 Jahre Verantwortung zu übernehmen: Überheben wir uns da nicht gewaltig? Hat es je eine Generation gegeben, die es zumindest versucht hat (ausgenommen einige Indianerstämme)?

Aber auch, wenn sich herausstellt: meine Generation könnte das, dann folgt das leidige *Wozu*. Was hätte ich davon; was hätten wir davon – und wer aller gehörte denn zu diesem hypothetischen *Wir*?

»Gut«, bin ich versucht, präventiv zu erwidern, »wer noch nicht an moralischem Schwachsinn leidet, sich nicht an Geiz, Gier und der eigenen *Egophilie* aufgeilt, wird sich im Innersten verpflichtet fühlen, für andere – die ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind – einzustehen.«

Darauf antwortet der Zweckfetischist: »Jeder Pflicht entspricht ein Recht. Meinen Mitmenschen will ich gerne das Recht auf ein möglichst schönes und erfülltes Leben einräumen, auch den unmündigen und dementen, ja – weil ich heute gerade meinen großzügigen Tag habe – sollen sogar die Tiere und Pflanzen ihr Recht, als Art zu überleben, bekommen. Aber Wesen, die es gar nicht gibt, deren Großeltern noch nicht einmal auf der Welt sind – können prinzipiell keine Rechte beanspruchen. Darum haben wir gegenwärtige, also *wirkliche* menschliche Wesen auch keine Pflichten gegenüber solchen Phantomen der Zukunft.«

Was soll ich darauf sagen? Gefragt ist die Fantasie des Herzens. Langzeitethik gegen logische Kurz-Schlüsse.



HUHKI
absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opersänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikerreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

Offener Brief an die 7. Generation

Hier meldet sich das Problem des Entstehens und Vergehens selbst, unausdenkbar tief und geheimnisvoll. Zeit trennt nicht, sie verbindet und vertauscht Existenz mit Nichtexistenz. Zeit ist stärker als Logik. Deshalb bekräftigte der Buddha die Überzeitlichkeit des Mitgeföhls:

*Die Lebewesen groß und klein
ihr Leib sei grob, ihr Leib sei fein
sie sei'n beweglich oder nicht
ob sichtbar oder außer Sicht
von dieser oder jener Art
in ZUKUNFT und in Gegenwart:
Es werde allen höchstes Heil
und ihres Herzens Glück zuteil!*

... aber derf'n hamma uns net traut! Nein, alle Argumentationen, wir, unsere Generation, seien für euch nicht zuständig, sind verkappte Ausreden für Trägheit und Feigheit. Auch ich selbst werfe den Weichenstellern vor sieben Generationen vieles vor. Sie haben das Maschinenzeitalter eingeleitet, mit Dreschmaschine und mechanischem Webstuhl das Menschenwesen zum austauschbaren Assistenten der Automatik degradiert. Sie waren die Gründerväter der globalen und epochalen Entfremdung. Aber hatten sie eine Wahl? Hab ich eine? Hast du sie zu deiner Zeit, gerade weil ich jetzt schon fest daran glaube? Wo entspringt die Freiheit, wo liegen ihre Quellen? Die siebente Generation vor mir setzte zugleich die *Aufklärung* in Gang. Für mich ist »Aufklärung« vor allem das Wissen, dass wir im Grunde wählen können, wie es weitergeht. Und dass wir die Bedingungen für einen immer größeren Wahlfreiheitsspielraum schaffen können.

Ein Slogan geht zu meiner Zeit um, ein Satz, der noch nicht wahr ist und trotzdem keine Lüge: *Yes, we can!* Das heißt: *Wir* können das jetzt noch Unabänderliche doch bestimmen, indem wir daran glauben – handelnd, nicht passiv glaubend – und so erst wahrhaft *Wir* werden.

Allerdings hat diese Wahrheit nicht ein amerikanischer Politiker entdeckt, den ihr vielleicht nicht mehr kennt, sondern ein europäischer Philosoph, den ihr hoffentlich noch kennt:

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung

eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache des Unvermögens nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude!

Dieses Donnerwort SAPERE AUDE – wage, zu wissen! – gehört zum Besten, das uns die siebente Generation vor uns geschenkt hat. Und doch ist dieser Funke jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, am Verglimmen. Wir wollen ihn wieder entfachen, zu einem reinigenden Feuer, das bis zu euch leuchtet und nie wieder ausgeht.

Dreifach haushalten. Das Wagnis der Mündigkeit – unter Einsatz unserer ganzen Existenz – muss meine Generation dreifach eingehen, um der euren eine wahrhafte *Lebenswelt* zu sichern: wirtschaftlich, wissenschaftlich und kulturell.

Öko-Nomie kommt von *oikos* = der Haushalt und *nomos* = das Maß. Es geht um den lebensnotwendigen materiellen Austausch zwischen Menschen, den freien Strom an Gütern und Diensten, die gerechte Verteilung, das Wissen um vernünftige Besitzansprüche. Dieses Maß haben wir völlig aus der Hand gegeben, zugunsten Weniger. Ökonomische Parasiten verprassen nicht nur unsere Gegenwart, sondern auch die eure.

Öko-Logie handelt vom *logos*, dem Sinn im Haushalt der belebten Natur. Hier haben wir – die angeblich »zivilisierten« Völker – das unsinnige Wüten zur Norm erhoben. Darauf beziehen sich vor allem die indianischen Mahnungen, im Umgang mit der Natur Wissen zu erwerben und darauf gestützt bis zur siebenten Generation vorzudenken.

Für die dritte Dimension gemeinsamer vorausschauender Verantwortung gibt es noch kein Wort. Nennen wir sie *Öko-Sophie*. Die Weisheit im Haushalten mit geistigen Werten. Die nachhaltige Nutzung nicht nur von *Biotopen*, sondern auch von *Soziotopen*.

Wo lassen Sie denken? Wir verprassen, vergeuden, verschleudern auch unsere kulturellen Ressourcen auf Kosten der folgenden Generationen. Nehmen wir nur die Musik: Der Bereich möglicher Themen scheint unerschöpflich, ist aber begrenzt. Jede Vernutzung und Verhuzung von Melodien für werbliche und andere kommerzielle Zwecke muss als Raubbau angesehen werden.

Noch schlimmer ist die systematische Kanalisierung und »Begradigung« der *Vorstellungskraft* unserer Jugend. Jede Nachricht wird als Film oder Foto serviert, sodass die persönliche Imagination auf der Strecke bleibt. Fernsehen statt Ferndenken.

Ganze Wissenszweige sind am Verdorren. An die Stelle der *Bildung* ist die fälschlich »Aus-Bildung« genannte ökonomische Dressur getreten. Der »Rohstoff« Fantasie könnte bald knapp werden. Nicht besser bestellt ist es um eine weitere geistige Basisressource: die *Urteilkraft*. Sie wird in einem Ausmaß untergraben, das für euch hoffentlich gar nicht mehr nachvollziehbar ist. Die meisten Medien dienen nur einem Zweck: vom Denken abzulenken. Und das Schlimmste: Die Manipulateure selbst halten Manipulation für Information. Wie der große Aufklärer, den ich schon zitiert habe, weiter schrieb:

Es ist so bequem, unmündig zu sein. Ich habe nicht nötig, zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen. Dass der bei weitem größte Teil der Menschen den Schritt zur Mündigkeit, außer dem, dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte, dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben.

Das wurde, wie gesagt, sieben Generationen vor meinem Brief an dich geschrieben. Seither hat sich nicht viel verändert, außer, dass niemand mehr bezahlen muss, um sich das Denken zu ersparen. Denn für die geizigen Unmündigen gibt es jetzt Gratiszeitungen und andere kostenlose Medien als »Schutzimpfung« gegen die Ansteckung mit geistiger Unabhängigkeit. Am Erfolg der »ökosophischen« Bemühungen hängen letztendlich die ökologischen und ökonomischen Fortschritte. Sinn- und maßvolles Haushalten erfordert gemeinsame und allgemeine Mündigkeit; Haltung und Mut. Manchmal Über-Mut.

Wofür ich also sorgen muss, liebes Lesewesen, damit es zu deiner Zeit – in weiteren sieben Generationen – sich zum Besseren gewandt haben wird, ist: die Aufklärung mit all meiner Kraft weiter zu treiben. Das SAPERE AUDE bei jeder Gelegenheit und überall einzuüben, einzubringen, einzumeißeln. Und ungezählte Millionen meiner ZeitgenossInnen begeben sich gerade auf denselben Weg. Wir beginnen, unsere Macht, unsere neue *Wir-Stärke* zu realisieren. Ob es gelingt – weißt du.

Mit zeitübergreifenden Grüßen

HUHHH

P.S.: Vielleicht hast du jetzt auch Lust bekommen, der 7. Generation nach dir eine Nachricht zu schreiben. Es wäre schön, wenn solche »Siebener-Briefe« zur fixen Institution der Menschen quer durch die Geschichte würden. Brieffreunde in der Zukunft sind etwas Tröstliches. Und irgendwann wird ja vielleicht die Zeitmaschine erfunden. Dann schreibt eine(r) zurück.

P.P.S.: Ich danke Immanuel Kant und Karl Valentin für ihre unschätzbare Mitarbeit.

**Zu sagen,
was ist, ist
die größte
Revolution.**

ROSE AUSLÄNDER

Immanuel Kant



Karl Valentin



1
Kein Physiker,

2
kein Biologe,

4
oder Chemiker

6
für das Politische

3
Ökonom

5
ist mehr Experte

7
als alle übrigen nachdenklichen Staatsbürger.

Hans-Peter Dürr

Distelberger

Eine alpenländische Wüstenblume

Eine Spezialität von Markus Distelberger ist der harmlose, freundliche Tonfall, mit dem er seine Fragen stellt. Er ist dabei so gründlich und sorgfältig, dass oft was Neues entsteht. Diese Gründlichkeit nennen die meisten radikal, für ihn ist sie eine Notwendigkeit. Wenn es einem wirklich ein Anliegen ist, etwas tiefgreifend zu verändern, dann helfen kleine Reformen nicht.

Auf seinem »Mist« ist die Lernwerkstatt entstanden, sein Geld-Symposium war Anstoß für die Gründung von etlichen Regional- und Komplementär-Währungen usw.

Um mehr Zeit zu haben für mehr gemeinschaftsfördernde und gemeinschaftliche Projekte, sperrte er seine gut gehende Rechtsanwaltskanzlei zu.

»Sei und werde, wer du bist«, das ist irgendwie der Leitspruch für die von ihm gegründete Lernwerkstatt. Natürlich gilt dieser Leitspruch für Markus Distelberger erst recht. Dazu will er immer wieder einladen. Eben nicht in die Rechtsanwaltskanzlei, denn für ihn gibt es für dieses »Werden« keinen besseren Boden als die Gemeinschaft. Darum engagiert er sich da – und nicht woanders.

Das Gespräch mit Markus und Margarete Distelberger fand am 7. Oktober 2009 in Herzogenburg statt.

Heini (H) Markus, du hast im Jahr 2002 nach 20 Jahren Anwaltstätigkeit deine Kanzlei aufgelöst, um etwas Neues zu beginnen. Das erfordert doch einiges an Mut, solche Sicherheiten aufzugeben.

Markus Distelberger (MD) Meine Arbeit als Anwalt diente primär dazu, den Lebensunterhalt für mich und meine Familie zu bestreiten, ich wollte das nie bis zur Pension machen. Ich habe nebenbei schon andere Projekte begonnen, habe eine Mediationsausbildung gemacht, Symposien organisiert, das 7-Generationen-Netzwerk aufgebaut.

H Was genau hat es mit den 7 Generationen auf sich?

MD Das ist eine alte indianische Lebensweisheit, die besagt, dass wir so leben sollen, dass die nachfolgenden 7 Generationen unsere Erde besser vorfinden, als wir sie vorgefunden haben. Bei den »Open-Space-Symposien«, die unter diesem Motto stattfinden, treffen Leute zusammen, die anders drauf sind, die am Aufbau einer neuen Gemeinschaftskultur interessiert sind, die miteinander wirtschafts- und gesellschaftspolitische Veränderung bewirken wollen. Ohne starre hierarchische Vortragssituation treten Menschen in einen Dia-



Markus und Margarete Distelberger, Gründer des 7-Generationen-Netzwerks, einem Internationalen und interkulturellen Forschungs-, Bildungs- und Entwicklungsnetzwerk für Gemeinschaftskultur, Lebensweisheit und Mediation, sowie Gründer der Lernwerkstatt im Wasserschloss Pottenbrunn.

log. Dies ist ein Prozess mit viel Lebendigkeit, es entsteht etwas unglaublich Vielfältiges.

H Nächstes Jahr feiert die Lernwerkstatt Pottenbrunn ihr 20-jähriges Bestehen. Du hast diese Schule gegründet, damit eure Tochter Maria mit Trisomie 21 nicht in die Sonderschule muss. Deine Frau war davon aber zunächst nicht sehr begeistert.

MD Grete ist selbst Lehrerin und kannte natürlich das System. Sie fürchtete sich vor den Widerständen.

Margarete Distelberger (G) Es ist alles, was ich befürchtet habe, eingetroffen. Aber wir haben es überlebt!

H Was soll denn eigentlich am normalen Schulsystem so schlecht sein? (alle lachen)

G Ich bin immer wieder überrascht, wie schnell die Kinder von sich aus etwas lernen, das in der Regelschule Monate in Anspruch nimmt.

MD Wir haben das nun über Jahrzehnte beobachtet, und es muss so sein, dass in der normalen Schule bei den Kindern so was wie eine innere Verbindung, ein Grundvertrauen zerstört oder zumindest gestört wird. Das Schulsystem basiert auf Konkurrenz und Hierarchie, ist ein systematisches Training in Außenorientierung. Es gibt da oft nicht die nötige Ruhe und Entspannung. Kinder brauchen eine Beziehung zur Lehrerin, in der sie sich angenommen fühlen, damit sie die werden können, die sie ihrem innersten Wesen nach sind. Stattdessen herrscht ständig Aufregung, nicht zu genügen, schlechter als andere zu sein, schon wieder geprüft zu werden. In der Gesellschaft herrschen dieselben Annahmen: Die Menschen seien von

Wir sollen so leben, dass die 7 Generationen nach uns die Erde besser vorfinden, als wir sie vorgefunden haben.

INDIANISCHE LEBENSWEISHEIT

WEBTIPPS

www.7generationen.at
www.lernwerkstatt.ws

Distelberger

LITERATUR

Sicht westlicher Zivilisation vom Standpunkt indigener Kulturen
Anne Wilson Schaeef

Weisheit der Urvölker für westliche Köpfe
Ilserose Vollenweider Verlag

Anne Wilson Schaeef
Leben im Prozess – Wahrheiten, den Weg der Seele zu leben
Vollenweider Verlag

Daniel Quinn
Ismael
Goldmann Verlag

Harvey Arden
Hüter der Erde – Begegnungen mit Indianern Nordamerikas
Frederking & Thaler

Jerry Mander
In the absence of the sacred – The Failure of Technology and the Survival of the Indian Nations
Sierra Club Books

Mag man den Menschen für noch so egoistisch halten, es liegen doch offenbar gewisse Prinzipien in seiner Natur, die ihn dazu bestimmen, an dem Schicksal anderer Anteil zu nehmen.

ADAM SMITH
Theorie der ethischen Gefühle

Die Lernwerkstatt im Wasserschloß Pottenbrunn

Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Gegründet 1990 als Lernwerkstatt Herzogenburg. Derzeit ca. 110 SchülerInnen zwischen 6 und 15 Jahren und 10 erwachsene »BetreuerInnen«. Die Schule wird geführt nach dem Prinzip des »Vorbereitens von Umgebung« für die SchülerInnen durch die BetreuerInnen in Anlehnung an Maria Montessori und Rebecca und Mauricio Wild. www.lernwerkstatt.ws

Ich habe mir alles selbst beigebracht!
Originalaussage vieler SchülerInnen

Die spielen den ganzen Tag nur, wann lernen die was?
Aussage beobachtender Nachbarn

sich aus faul und müssten ständig durch Anreize von außen wie Geld, Status, Name, Konsum oder Druck, Zwang, Drohung mit sozialem Abstieg oder Ausschluss etc. angetrieben werden und sie seien von Natur aus egoistisch und an Kooperation, an Solidarität und Gemeinschaft mit anderen nicht wirklich interessiert. Und wir werden innerhalb dieses Glaubenssystems in diesen Annahmen bestätigt. Mit der Zeit glauben wir, die ganze Welt ist so.

H Wieso ändert sich nichts? Wieso machen alle mit, fast alle, anstatt nach Alternativen zu suchen? Woher nehmt ihr den Mut, es anders zu machen?

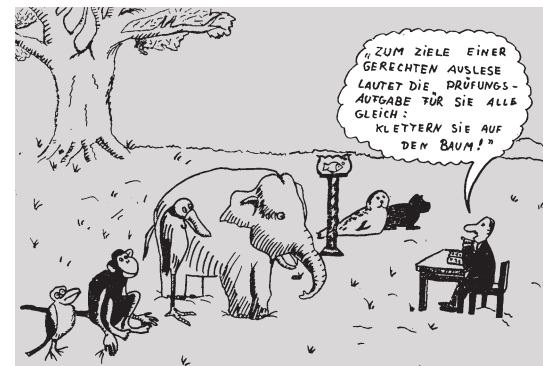
G Ich denke, es braucht Angelpunkte von außen, damit ich erkenne, dass meine Sichtweise nicht die einzig mögliche ist. Sobald ich sehe, dass es Menschen gibt, die anders leben und anders denken, werde ich leichter das Eigene in Frage stellen. Für mich waren so ein Angelpunkt meine Erlebnisse auf Hawaii: Die liebevolle Art der Hawaianer, miteinander umzugehen, war etwas, das ich so vorher nicht gekannt hatte – besonders mit Alten und Kindern. Die Herzlichkeit, die Großzügigkeit, das Lachen, die Selbstverständlichkeit zu teilen und zu kooperieren, das hat mich dermaßen erstaunt, ja bezaubert, dass ich mir dachte: Hoppla, da gibt es ja noch ganz was anderes, als wir es gewohnt sind.

MD Mein Horizont wurde durch Menschen aus indigenen Kulturen oder solche, die mit diesen in engem Kontakt sind, extrem erweitert: Da ist besonders Anne Wilson Schaeef, aber auch eine Reihe anderer indigener AutorInnen und LehrerInnen wie Sobonfu Somé, Daniel Quinn, Jerry Mander oder Harvey Arden mit seiner Sammlung der Zeugnisse indianischer Ältester aus Nordamerika. Die alten indigenen Traditionen bauen auf der Lebens-Weisheit der »sieben Generationen« auf: Alles Leben ist heilig. Wir sind Teil eines größeren Ganzen, eines Prozesses. Jeder Mensch hat darin persönlich seine Aufgabe und die ist wichtig bis in die siebente Generation nach uns.

Wir sollten uns hüten, indigene Kulturen romantisch zu verklären. Deren realer Zustand ist heute vielfach sehr traurig. Schaden und Zerstörung, die von der »westlichen Lebensweise« ausgehen, treten gerade bei ihnen oft sehr krass zu Tage. Wir sollten uns durch ihre Weisheit anregen lassen, bei uns selber wieder in die Tiefe zu gehen, damit meine ich nicht zuletzt, unser spirituelles Wesen wieder zu entdecken, wenn ich so sagen darf. Ich glaube, auf dieser Ebene können wir uns weltweit gemeinsam finden mit den Mystikern von Religionen aus Ost und West, den Sozialaktivisten, den gewaltfreien Befreiungsbewegungen und den »Wisdomskeepers« aus indigenen Kulturen zum Wohle der uns anvertrauten Erde. Gemeinschaft ist möglich!

Anne Wilson Schaeef möchte ich besonders hervorheben: Sie deckt den Suchtcharakter unserer Institutionen und Organisationen auf und die ständigen, kurzfristigen Versuche, zu reparieren, zu therapieren und die Leute wieder funktionsfähig zu machen für etwas Krankes – unser Gesellschaftssystem!

Es geht um Grundlagenkritik; um zu sehen, wie wir aus der Krise herauskommen, müssen wir schauen, worauf unser System aufbaut. Ein Kern des Problems ist



unser mechanistisches Weltbild: der Mensch als Maschine, die Illusion von Kontrolle, Beherrschbarkeit, die Reduktion des Menschlichen auf bestimmte Funktionen.

H Der Angelpunkt von außen stößt also die Tür zu einer Sehnsucht auf. Für viele ein Grund, nicht loszugehen, ist jedoch die Angst, Sicherheiten zu verlassen. Markus, du hingegen hattest meist die Sicherheit, dass sich der Einsatz lohnt – für dich und für die nachfolgenden 7 Generationen. Dabei lädst du oft in harmlosem Tonfall zu radikalen Unternehmungen ein.

MD Ja, manchmal kommt mir einfach vor wie ein junger, dummer Hund, der voraus läuft, Spuren verfolgt und dann ein großes Gekläffe macht, wenn er was gefunden hat und nicht aufhört, bis auch andere darauf gestoßen sind. Es freut mich natürlich, wenn Ideen, die wir vor 30 Jahren hatten, wie unser Wohnprojekt in Herzogenburg und dann die alternative Schule Lernwerkstatt, die damals von vielen nicht verstanden wurden, eine Generation später was relativ Anerkanntes geworden sind. Meine Rolle war immer die des ersten Impulsgebers. All die Sachen wären aber nie was geworden, wenn nicht viele Menschen dazugekommen wären und mitgearbeitet hätten.

H Was ist eurer nächstes Projekt?

MD Das ist der »Garten der Generationen« in Herzogenburg: Als eine Gruppe von ca. 15 Leuten haben wir gemeinsam ein Grundareal von 2 ha gepachtet, das mit der Zeit gekauft werden soll, und haben einen kleinen Gemeinschaftslandbau begonnen. Es ist der Beginn einer Subsistenzwirtschaftsgemeinschaft. Mit unseren freiwilligen Beiträgen wollen wir da sukzessive eine gemeinsame Grundversorgung sicherstellen. Der Grundgedanke hierbei ist: In Gemeinschaft machen einfache Handarbeiten ungleich mehr Spaß. Sie ermöglichen viele schöne Begegnungen zwischen den Generationen. Wenn man/frau soviel mehr vom eigenen Acker statt vom Supermarkt holt, entsteht ein Gefühl von neuer Unabhängigkeit. Die Leute bringen ihre vielfältigen Fähigkeiten ein und erzeugen eine ideelle und materielle Fülle. Wer Geld hat, legt es in der Gemeinschaft an und die Gemeinschaft stellt sicher, dass man es bei Bedarf wieder herausnehmen kann. So wollen wir auch gemeinsam einfache Häuser mit zusammengelegtem Geld und mit viel gemeinsamem Handanlegen bauen.

Vielleicht trägt unser kleiner Versuch ein wenig dazu bei, neue (alte) Werte eines Wirtschaftens in Gemeinschaft zu stärken.

Bearbeitung: Gabi Dorn

In seinem leider vergriffenen Buch »Pygmalion im Unterricht. Lehrererwartungen und Intelligenzentwicklung der Schüler« erzählt der Psychiater Robert Rosenthal von der Harvarduniversität über die Ergebnisse seiner Oak-School-Experimente, einer der elegantesten und denkwürdigsten Untersuchungen von sich selbst erfüllenden Prophezeiungen. Wie Paul Watzlawick in »Die Unsicherheit unserer Wirklichkeit« berichtet, handelte es sich bei Rosenthals Experiment um eine Volksschule mit achtzehn Lehrerinnen und über 650 Schülern. Die sich selbst erfüllende Prophezeiung wurde in den Lehrkräften dadurch erzeugt, dass die Schüler vor Beginn eines bestimmten Schuljahres einem Intelligenztest unterzogen wurden, von dem den Lehrerinnen aber mitgeteilt wurde, dass er außer dem Intelligenzgrad auch die Feststellung einer zwanzig Prozent der Schüler ermögliche, die im bevorstehenden Schuljahr rasche und überdurchschnittliche Leistungsfortschritte machen würden. Nach Durchführung der Intelligenzprüfung, aber noch bevor die Lehrerinnen zum erstenmal mit ihren neuen Schülern zusammentrafen, erhielten sie die (der Schülerliste völlig wahllos entnommenen) Namen jener Schüler, von denen aufgrund des Tests jene ungewöhnlichen Leistungen angeblich mit Sicherheit erwartet werden konnten. Der Unterschied zwischen diesen und den übrigen Kindern bestand also nur in den Köpfen der jeweiligen Lehrerin. Am Ende des Schuljahrs wurde derselbe Intelligenztest für alle Kinder wiederholt und ergab tatsächlich überdurchschnittliche Zunahmen des Intelligenzquotienten und der Leistungen dieser »besonderen« Schüler, und die Berichte der Lehrkräfte bewiesen ferner, dass sich diese Kinder auch sonst in Verhalten, intellektueller Neugierde, Freundlichkeit und so weiter vorteilhaft von ihren Mitschülern abhoben.

lehre uns minderheit werden gott

in einem land das zu reich ist

zu fremdenfeindlich und zu militärfromm

pass uns an deine gerechtigkeit an

nicht an die mehrheit

bewahre uns vor der harmoniesucht

dorothee sölle

und vorbeugungen vor den großen zahlen.

Bewahre uns vor der Harmonie-Sucht

Das ist eines meiner Lieblingsgedichte von Dorothee Sölle.

Sie hätte am 30. September 2009 ihren 80. Geburtstag gefeiert. Ihre ein wenig brüchige, aber doch sehr feste Stimme fehlt, etwa bei den Evangelischen Kirchentagen. In Frankfurt hat sie z.B. zu einer Demonstration in der Innenstadt vor der Zentrale der Deutschen Bank aufgerufen, gegen den Neoliberalismus, der die Welt zerstört.

Auch ihre poetisch-präzise Art, die Dinge auf den Punkt zu bringen, fehlt: *»Die Natur ist keine Sache. Land, Wasser Luft sind nicht Waren, die privat aneignbar, beliebig vermehrbar und als Aktien gehandelt werden können. Land, Luft und Wasser gehören Gott. Die Erde ist des Herrn, sagt der Psalm, und nicht des Kapitals: einer der großen, unter uns vergessenen Sätze der Bibel. Und so ist die Ökologie die biologische Wissenschaft von den Lebensgemeinschaften, die die Gesetze zeigt, nach denen die Natur auch ohne menschliche Hilfe Leben hervorgebracht und erhalten hat. Alles, was lebt, steht in einer wechselseitigen Beziehung und die Krise der Umweltzerstörung ist zu einem großen Teil das Resultat unserer Unfähigkeit, das Recycling-System der Natur nachzuahmen. Gegenseitige Abhängigkeit ist das Gegenmodell zum männlichen Modell der Herrschaft, der Beherrschung und Benutzung.«*

Dass Beziehung die Essenz der Welt ist, das hat die sehr junge Dorothee Sölle von dem bedeutenden jüdischen Theologen Martin Buber gelernt, den sie in den 1960er Jahren in Jerusalem besuchte. *»Ich und Du«* heißt eines seiner einflussreichsten Bücher, in dem er klar macht, dass Menschen immer in Beziehung leben – zu Menschen, aber auch zur Natur. Lange vor der Systemtheorie betonte er die grundlegende Verbundenheit von allem mit allem.

Dorothee Sölle (1929 – 2003) stammte aus einer großbürgerlichen Familie: der Vater war ein bedeutender Arbeitsrechtler, der Bruder, Thomas Nipperdey, war einer der wichtigsten deutschen Historiker der Nachkriegszeit. 1945 war Dorothee Sölle gerade sechzehn. Mit dem Zusammenbruch des Dritten Reichs und der Einsicht in die Gräueltaten des Nationalsozialismus stürzte das bürgerliche Leben, so wie sie es kannte, in sich zusammen. Die *»Entwertung der höchsten Werte«*, von der Nietzsche hundert Jahre zuvor geschrieben hatte, war dann Alltag im Wiederaufbau und Wirtschaftswunderland Deutschland.

Durch ihre Religionslehrerin im Gymnasium lernte Do-

rothee Sölle auch die Perspektive der Opfer des Nationalsozialismus zu kennen. *»Der Nihilismus jener Jahre hatte mich hungrig gemacht ... Ich studierte Theologie, um die Wahrheit herauszubekommen. Man hatte sie mir lang genug vorenthalten. Langsam nistete sich ein radikales Christentum in mir ein,«* schreibt Dorothee Sölle in ihrer Autobiographie *»Gegenwind«*.

Karl Barth, einer der theologischen Lehrer von Dorothee Sölle, sagte einmal, echte Christen nehmen in der Früh als erstes in die eine Hand die Bibel, in die andere Hand die Zeitung – denn Christ sein heisst, sich politisch engagieren. Dass die Vorstellungen vom *»Christlichen«* in der Politik sehr unterschiedlich sind, hat Dorothee Sölle schmerzhaft am eigenen Leib erfahren.

Sie nahm teil an den *»Ostermärschen«*, bei denen in den 1960er Jahren bis zu 300.000 Menschen zu Ostern gegen Aufrüstung mit Atomwaffen und für Demokratie marschierten; 1968, während des Vietnamkriegs, begründete sie zusammen mit Heinrich Böll, dem Benediktinerpater Fulbert Steffensky (später ihr zweiter – Ehemann) und anderen Mitgliedern des Ökumenischen Arbeitskreises Köln das *»Politische Nachtgebet«*. Gleich zum ersten kamen rund 1000 Leute, mehr als die evangelische Antoniterkirche in der Kölner Innenstadt fassen konnte. Die Verbindung von Gebet und politischer Information war den Würdenträgern der katholischen wie evangelischen Kirche ein Dorn im Auge. Dorothee Sölle wiederum war überzeugt, dass *»theologisches Nachdenken ohne politische Konsequenzen immer einer Heuchelei gleichkomme und jeder theologische Satz auch ein politischer sein«* muss. Das *»Politische Nachtgebet«*, bei dem sich Gebet, Meditation, politische Information mit Aktionen verbinden, wurde zu einer wichtigen neuen Form des Gottesdienstes.

Nach Auschwitz sind die traditionellen Bilder vom *»lieben Gott«*, dem *»göttlichen Macker«*, wie Dorothee Sölle manchmal sagte, nicht mehr haltbar. Man muss *»atheistisch an Gott glauben«* – so ein Buchtitel. Für Dorothee Sölle hieß das: Gott ist von uns abhängig. *»Christus hat keine anderen Hände als unsere.«* Gott steht in untrennbarer Beziehung zu den Menschen: *»Auch Gott ist angewiesen auf uns.«* An Gott glauben heißt, aufhören, *»ein Komplize des Todes zu sein«* und *»auf die Seite des Lebens übergehen ... , sich nicht neutral halten zwischen Mördern und Opfern und aufhören, die Welt als einen Supermarkt anzusehen, wo man dieses und jenes und alles kaufen kann, wenn nur die*



URSULA BAATZ

Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong Lehrerin, langjährige Zen-Praxis, viele Reisen. Buchautorin. Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

LITERATUR I

Ursula Baatz

Buddhismus

Diederichs 2002

H.M.Enomiya-Lassalle –

Zen-Lehrer und Jesuit

(Herder 2004)

Erleuchtung trifft Auferstehung

Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung.

Theseus 2009

Bewahre uns vor der Harmonie-Sucht

Kasse stimmt und die Ordnung erhalten bleibt.« (aus: *Die Hinreise*).

Dorothee Sölle habilitierte sich 1965 mit dem Buch »Stellvertretung. Ein Kapitel Theologie nach dem Tode Gottes«. Das Werk machte sie berühmt. Doch Lehrstuhl an deutschen Universitäten bekam sie keinen. »Links und Frau sein, das ist zuviel«, hieß es. Von 1975 – 1987 unterrichtete sie am renommierten Union Theological Seminary in New York; jeweils ein halbes Jahr – die andere Hälfte des Jahres verbrachte die vierfache Mutter und »begeisterte Großmutter«, wie sie sagte, in Deutschland bei ihrer Familie.

1983 hielt Dorothee Sölle bei der Generalversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver eine bis heute wichtige Rede über »Das Leben in Fülle«, die Kernbotschaft des Christentums. Internationale Handelsverträge stürzen die Menschen ausserhalb der »ersten Welt« jedoch in immer schlimmere und entwürdigende Armut. Ausbeutung ist die Sünde der Reichen, sagt Sölle und: »Wir sind Kollaborateure der Sünde, schon indem wir zur nördlichen reichen Welt gehören.« Danach wurde sie nahezu geächtet in Deutschland.

Doch dem »Luxus der Hoffnungslosigkeit« hat sich »die Sölle« nie hingegeben. Dazu war die Verwurzelung ihrer politischen Aktivitäten in der Mystik des Christentums zu tief. »Das stille Geschrei« Gottes, auf das sie hörte, gab ihr Kraft.

Spät, erst ab Mitte der 1990er Jahre, wurde Sölle zu einer »Ikone« – die vielen ob ihrer Radikalität noch immer unheimlich ist. Denn sie besteht darauf, dass es notwendig ist, »andere Wünsche zu haben«, ein »mystisch-ökologisches Bewusstsein« zu leben.

»Grenzenlos glücklich, absolut furchtlos, immer in Schwierigkeiten«: das bedeutet christliche Mystik für Dorothee Sölle.

Am Dach da arbeit' die Sonne,
und drunter da arbeiten wir

W



Dank der Beteiligung unserer KundInnen konnten wir die größte Photovoltaik-Anlage im Oberen Waldviertel bauen. Nun liefert die Sonne rund die Hälfte vom Strom, den wir brauchen. Wir? Wir sind immerhin eine Firma mit 65 MitarbeiterInnen. Der Ausbau unserer Photovoltaikanlage soll im nächsten Jahr weitergehen.

Beteiligung? Sie investieren 200,- Euro, wir zahlen 330,- (11 x 30,- Euro in Form von Warengutscheinen) zurück. (1 x sofort nach Beginn, ab dann 10 x jährlich 30,-)

Interesse? Bitte E-Mail an Petra Koller. Sie arbeitet mit größter Sorgfalt in unserer Buchhaltung, sie ist die »Chefin der Sonne«: petra@waldviertler-schuhwerkstatt.at

Die Vision von der Solargesellschaft

»... es geht um die Frage, wie können wir den Industrialisierungsprozess, und zwar die positiven Seiten (diejenigen, die die menschliche Arbeit leichter gemacht haben, die Konsumstandards entwickelt haben) – wie können wir das in alle Zukunft verlängern und gleichzeitig auf die gesamte Menschheit verallgemeinern?



Auf der Basis der erschöpflichen Energie- und Rohstoffquellen ist es nicht möglich, aus ökonomischen Gründen wie aus ökologischen Gründen.

Die Antwort ist die Ablösung der erschöpflichen Energie- und Rohstoffbasis durch eine unerschöpfliche, die gleichzeitig bei ihrer Umwandlung keine Umwandlungsschäden oder höchst geringfügige Umwandlungsschäden hervorruft ...

Hermann Scheer, Präsident Eurosolar e.V. [Seite 2](#)

Short Cuts

Noch mehr brennstoff



Zeugen

Der Professor und der Journalist gehen im Garten spazieren.

Plötzlich hält Jean-Marie Pelt, der Professor, inne, weist mit dem Finger auf etwas und sagt:

»Hiermit stelle ich Ihnen unsere Großmutter vor.«

Und der Journalist, Jacques Girardon, beugt sich nieder und entdeckt ein Schaumkügelchen, das aus dem Gras hervorlugt.

Es ist ein Volk winziger blauer Algen. An Tagen großer Feuchtigkeit sind diese blauen Algen zu sehen. So auf einem Haufen wirken sie wie ein Speichelfleck. Der Journalist rümpft die Nase. Der Ursprung des Lebens hat nicht gerade ein besonders anziehendes Aussehen, doch aus diesem Schleim, dieser Schweinerei, stammen wir alle, die wir Beine, Füße, Wurzeln, Flossen oder Flügel haben.

Vor dem Davor, in den Kindertagen der Welt, als es noch keine Farben oder Laute gab, existierten sie schon, die blauen Algen. Indem sie Sauerstoff austießen, gaben sie dem Meer und dem Himmel ihre Farbe. Und eines schönen Tages, ein Tag, der Millionen Jahre währte, kamen viele blaue Algen darauf, sich in grüne Algen zu verwandeln. Und die grünen Algen brachten nach und nach Flechten hervor, Pilze, Moose, Quallen und alle Farben und Laute, die dann, die wir dann, das Meer und die Erde mit ihrem Gewühl zu bevölkern begannen.

Doch andere blaue Algen zogen vor so zu bleiben, wie sie waren.

Und so sind sie auch heute noch.

Von der fernen Welt aus, die war, sehen sie die Welt an, die ist.

Man weiß nicht, was sie von ihr halten.

EDUARDO GALEANO, *Zeit die spricht*

It has to start somewhere
It has to start sometime
What better place than here
What better time than now
All hell can't stop us now

RAGE AGAINST THE MACHINE, *Guerilla Radio*

Wir müssen füreinander Sorge tragen

Wir müssen füreinander Sorge tragen und füreinander da sein. Deshalb fragen wir uns bei jeder Entscheidung, die wir treffen, welche Folgen sie für spätere Zeiten hat und ob sie den kommenden Generationen nützt oder schadet. Wir arbeiten mühevoll auf unseren Feldern, von deren Früchten wir leben; genauso müssen wir jede Mühe auf uns nehmen, für die Menschen zu sorgen, die um uns sind – denn auch von ihnen leben wir.

CAROL CORNELIUS, Indianerin vom Stamm der Mohawk, hat diesen Text 1981 in der Zeitung »Akwasasne Notes« veröffentlicht.



Ein Baum, der fällt ...

»Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach, als ein Wald, der wächst!« So lautet eine alte tibetanische Weisheit. Unsere Wahrnehmung wird von »fallenden Bäumen« dominiert – von dem, was gewaltig ist, was schnell passiert, was uns bedroht. Unsere ganze Geschichte ist voller »fallender Bäume«: Krieg und Zerstörung ...

Doch dann wundern wir uns, dass es trotz all dieser Zerstörung immer noch Leben und Vielfalt auf dieser Erde gibt. Wir erkennen daraus, dass es der »wachsende Wald« ist, auf den es letztlich ankommt. Er ist es, der das Leben fortführt – langsam und vielfältig, ganz unauffällig und doch beständig. Lasst uns nicht im Getöse der Zerstörung das langsame Entfalten des Neuen übersehen!« schreibt der Physiker und Alternative Nobelpreisträger Hans-Peter Dürr in seinem neuen Buch, welches der Verlag als »das intellektuelle Vermächtnis eines der bedeutendsten Vordenker unserer Zeit« bezeichnet. Kaum einer scheint besser geeignet als Hans-Peter Dürr, uns die grundlegenden, revolutionären Ergebnisse der modernen Physik und ihre weitreichenden Implikationen näher zu bringen. Diese Erkenntnisse weisen uns den Weg zu einer lebenswerten Zukunft, die geprägt ist von Vielfalt und Verbundenheit.

Hans-Peter Dürr **WARUM ES UMS GANZE GEHT** Neues Denken für eine Welt im Umbruch. 189 Seiten, geb., oekom Verlag, München, September 2009, ISBN-13: 978-3-86581-173-8

DOROTHEE SÖLLE (1929 – 2003) war eine der bedeutendsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Das »Politische Nachtgebet« und die »Befreiungstheologie« sind eng mit ihrem Namen verbunden.

Dorothee Sölle stand für politische und feministische Theologie sowie für eine politisch und sozial engagierte Neuinterpretation der Mystik. Ihre Lyrik verstand sie als »Theo-Poesie«. Sie gab in ihren Werken den Unterdrückten eine Sprache.

LITERATUR II

Dorothee Sölle (Auswahl)

Gegenwind. Erinnerungen
Hoffmann und Campe, 1998

Mystik und Widerstand
»Du stilles Geschrei«
Hoffmann und Campe, 1998

Gesammelte Werke
(12 Bände) Kreuz Verlag,
Stuttgart 2006 – 2008

Dorothee Sölle. Das Lesebuch
Kreuz-Verlag, 2004

Renate Wind

Dorothee Sölle – Rebellin und Mystikerin: Die Biographie
Kreuz-Verlag, 2009

WEBTIPP

www.dorothee-soelle.de

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.
Psalm 18.30

Offene Weite – nichts von heilig.
Bodhidharma, Indien 5./6. Jh.

AUFBRÜCHE

Christliche Spiritualität in der Weltgesellschaft

Lehrgang in 13 Seminaren: Februar 2010 – September 2011
www.aufbrueche.at

CHAOS REGALE VON GEA

CHAOS

WIR
MEINEN
NICHT
DIE
THEORIE

WIR
MEINEN
DIE
PRAXIS

SIND
DRUCK
UND
ZUG
AUSGEGlichen

SO
FOLGT
KRAFT
UNENDLICH

GEA
Global Environmental Agency

19 x in Österreich
1 x München · 1 x Nürnberg
1 x Luxemburg · 1 x Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at



VölkerFreundschaft

Von Heini Staudinger, Tanzania



Fahr mit uns nach Afrika

Hertha hat aus Afrika angerufen. Sie sagt uns/euch, dass noch einige Plätze für unseren nächsten Tansania-Reisetermin (21. bis 30. November 2009) frei sind! Hertha lebt in Afrika. Sie begleitet unsere GEA-Reisen. Die Reise führt in die schönsten Gegenden Afrikas; zu den wilden Tieren am Ngorongoro-Krater, zum Vulkan Oldonyo Lengai, zu den Flamingos am Lake Natron und zu unseren Maasai-Freunden in Wasso. Unsere Freunde werden euch auf selbstverständliche und freundliche Art Einblick in ihr ganz anderes Leben geben. Jetzt, und nur jetzt, bei diesem Reisetermin im November, findet im nördlichen Maasailand eine Man'yatta statt. Ein unglaubliches Fest. Nur alle sieben Jahre feiern die Morani – ein halbes Jahr lang jeden Tag – das Ende ihres Kriegerlebens. Dieses Fest ist für uns ein Hammer, für die Maasai ist es Grundlage für lebenslange Freundschaften. Die Reise braucht vielleicht einen schnellen Entschluss, aber keine besonderen Vorbereitungen. Dank der Höhenlage (rund 2.000 m Seehöhe) herrscht dort ein angenehmes und gesundes Klima. Tagsüber um die 25 Grad, nachts um die 15 Grad. Karibu sana! Interessiert?

Dann melde dich bitte bei Hertha Schwaighofer unter hertha@tanzania-zentrum.at

Fotos: Heini Staudinger

P.S.: Der Gewinn aus diesen Reisen kommt »unseren« Spitälern in Wasso und Endulen sowie anamed (Aktion NATürliche MEDizin) zugute!

Wasso Hospital, nördliches Maasailand, Tanzania

1973 war ich zum ersten Mal dort. Wir fuhren damals mit den Mopeds von Schwane Stadt nach Tanzania um Dr. Watschinger zu besuchen. Für ein Einzugsgebiet von 200.000 Menschen hatte er 1964 dort sein erstes Maasai-Spital gebaut.

1991 ist Dr. Watschinger an Lungenkrebs gestorben. Bis 2006 wurden »seine« Spitälern noch von der österreichischen Entwicklungshilfe unterstützt. Mit dem Ende dieser Hilfe fing dort unaufhaltsam die Krise an. Als ich vom drohenden Kollaps der »Watschinger«-Spitälern erfuhr, war mir klar, dass mich das nicht nur trifft, sondern auch betrifft.

2006 im Dezember machte ich mich auf den Weg zu den Spitälern nach Wasso und Endulen um eine Vorstellung zu bekommen, wie Hilfe aussehen könnte. Ich habe damals nicht geahnt, dass meine Reise zu einem Wendepunkt für diese Spitälern werden sollte. Seither ist Afrika für mich und viele unserer LeserInnen lebendiger Brennstoff.

Liebe *brennstoff*-LeserInnen, mit Eurer Unterstützung ist das – vom Kollaps bedrohte – Spital in Wasso wieder gesundet. Notwendige Gebäudesanierungen, Rundumverbesserung der Hygiene, gute Bedingungen für das Personal, Spezialnahrung für unterernährte Kinder, ausreichend Medikamente ..., das alles sind Indizien für ein gut funktionierendes Spital. Kein Wunder also, dass Wasso Hospital heute weithin einen guten Ruf genießt und in der Lage ist, mehr PatientInnen als je zuvor versorgen zu können.

Dr. Watschinger wird sich ohne Zweifel freuen, wenn er das alles von seinem Platz im Himmel aus beobachtet. Ich freue mich auch, dass ich Mittelsmann sein darf für eure Hilfe. Man kann es wirklich so sagen: Durch eure Hilfe »lebt« dieses Spital, eure Hilfe macht es möglich, dass dieses Spital heute tausenden Menschen in Not und Krankheit eine gute medizinische Versorgung geben kann. HEINI

Spendenkonto lautend auf
Heinrich Staudinger für Afrika

Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT183241500000001370 · BIC: RLNWATWWOWS



Was die Raupe das Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt Schmetterling.

LAO TSE

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Das Buch **Genesis**, illustriert von Robert Crumb

Gott sprach: »Es werde Licht!« Und es ward Licht. Und Gott sprach zu Robert Crumb: »Zeichne die Schöpfungsgeschichte!« Und Crumb zeichnete, zeichnete vier Jahre lang. Und es ward ein Meisterwerk: Das Buch Genesis, auf Deutsch erschienen im Oktober 2009 und illustriert von R. Crumb. Es enthält alle 50 Kapitel des 1. Buches Mose, einschließlich die Schöpfung, Adam und Eva, Kain und Abel, Noah und die Sintflut, die »Völkertafel«, den Turmbau zu Babel, Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Rahel und Lea, Juda und Thamar und Joseph und seine Brüder ... Und Gott kann fürwahr zufrieden sein mit seinem Sohn Robert, dem legendären, wilden, ja gelegentlich pornografischen Zeichner zahlreicher Underground-Comics, der eigentlich gar nicht an Gott glaubt, sich unreligiös nennt, aber spirituell auf der Suche. »Ich, Robert Crumb, Illustrator dieses Buchs, versichere hiermit,« schreibt der 66-jährige, in Frankreich lebende US-Amerikaner in seiner Einführung, »dass ich den Originaltext der Bibel nach bestem Wissen und Gewissen wortgetreu und ungekürzt wiedergegeben habe.« In der deutschen Übersetzung ist dieser Originaltext die Lutherbibel in der Fassung von 1912. Doch Crumb bleibt nicht nur dem Buchstaben treu, sondern – Gott sei Dank! – auch sich selbst. So sind seine Frauen in dieser menschlichen Werdengeschichte die gleichen wie früher, sinnlich, üppig, voluminös, eben wie von Gott geschaffen. Gut möglich also, dass durch Crumbs sehr diesseitiges Meisterwerk mit seiner psychedelischen Aura die merkwürdigsten Leute zu staunenden, begeisterten Bibellesern werden. MOREAU

ROBERT CRUMBS GENESIS, 228 Seiten, geb., ISBN 978-3551786371 Carlsen Verlag, Hamburg, Oktober 2009

Gelesen. Gehört. Gesehen.

GE GE GE



Franzobel
Österreich ist schön. Ein Märchen

Albin, Albona, Alfred, Alban und ihr Vater Dzevat Zogaj werden im Herbst 2007 aus Österreich in den Kosovo abgeschoben. Die fünfzehnjährige Arigona, ihre Schwester bzw. Tochter, taucht unter, um der Abschiebung zu entgehen, droht mit Selbstmord; nach ihrem Auftauchen gewähren ihr und ihrer psychisch kranken Mutter der Pfarrer von Ungenach, dann der Baron von Frein Unterkunft. Politiker schalten sich ein, der Fall spaltet Österreich: Pfarrer Friedl sieht sich mit Kirchnaustritten konfrontiert, dem Baron werden tote Katzen vor die Tür geworfen. Auf der anderen Seite ergreifen Nachbarn und Freunde die Initiative, und sie scheuen sich nicht, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wenn es um die Menschenwürde geht. Eine wahre Geschichte, kein Märchen: Franzobel hat gründlich recherchiert, war in den Heimen der Asylwerber, führte Gespräche mit Arigona und Diskussionen an den Stammtischen der Hausrucker Wirtschaftler. Nun legt er diesen sachlichen, gleichwohl persönlichen Essay zum Thema Migration und Asyl vor sowie das Theaterstück *A Hetz oder Die letzten Tage der Menschlichkeit*, in dem der Dichter den Menschen aufs Maul schaut wie einst Karl Kraus.



»Die Asylanten sind die Rechtlosen dieser Zeit«, stellt Franzobel gegen Ende seines Essays *Der Fall Arigona Zogaj* fest: »An ihnen wird man dereinst unsere Gesellschaft messen.« Kann einen *Literatur* menschlicher machen? Ja, sofern man kein echter Psychopath ist. Wie die neuere Hirnforschung zeigt, empfinden Psychopathen kein Mitgefühl. Sie können höchstens so tun als ob, denn sie wissen, *was sich gehört*. Doch erst das echte Mitgefühl, die Fähigkeit, uns in andere hinein zu versetzen und mit ihnen zu fühlen, macht uns zu vollständigen, gesunden Menschen. So wünschen wir Franzobels Text, der uns hilft, das Schicksal von Asylanten genauer nachzuempfinden, der aber auch witzig und politisch erfrischend unkorrekt ist, viele Leserinnen und Leser.

Franzobel **ÖSTERREICH IST SCHÖN. EIN MÄRCHEN**. Geb., 192 Seiten, Verlag Zsolnay, ISBN 978-3-552-05473-8. Wien 2009
Unter www.zehnseiten.de sind ca. 15 Minuten Lesung aus dem Buch zu sehen und zu hören. Suchbegriff: Franzobel. Es liest der Autor.

Harald Welzer
Klimakriege
Wofür im 21. Jahrhundert
getötet wird

Während alle Welt von »Nachhaltigkeit« schwafelt und Konzerne die Menschen mit »grüner« PR über ihre Umweltverbrechen hinwegtäuschen, geht die Zerstörung der Biosphäre ungebremst weiter. Die Wirklichkeit übertrifft bereits heute die schlimmsten Prognosen. Renommiertere Fachleute wie die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb warnen deshalb, dass das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht. Während in anderen Weltgegenden zum Teil bereits ums nackte Überleben gekämpft wird, merken wir in den reichen Ländern vergleichsweise noch wenig von den schleichenden Veränderungen. Von Hollywood auf Happy End geprägt, scheinen wir die Krise eher wie einen Katastrophenfilm zu konsumieren. Sollte der uns langweilen oder sonstwie stören, zappen wir einfach weiter. So erleben wir die Krise eher als Zuschauer und nehmen uns selbst kaum als besonders aktiven – oder gar als besonders bedrohten – Teil der Probleme wahr. Fast jeder Mensch denkt, er (oder sie) sei eine Ausnahme, auf die es im Grunde nicht ankomme. Doch leider macht gerade solches Kleinvieh – die Menge macht's! – den meisten Mist. Wir leben, noch einmal sei's gepredigt, auch wenn es nichts bewirkt, ökologisch auf zu großem Fuß und verbrauchen zu viel Energie und Rohstoffe. Dass die Veränderung des Klimas Eisbären dahintrifft, Südseeparadiese unter Wasser setzt und ganze Weltgegenden in Wüsten verwandelt, wissen wir bereits. Die Ursachen und ökologischen Folgen der Klimaerwärmung sind, von Details abgesehen, unbestritten. Die Folgen des Klimawandels haben aber auch tiefgreifende Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Kulturen. Am Horizont dämmern bereits die Konflikte des 21. Jahrhunderts herauf. Diese werden sich vor allem um Ressourcen drehen, allen voran Trinkwasser.

In seinem Buch »Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet« wird, zeichnet der deutsche Soziologe Harald Welzer nun diese *sozialen* Folgen des Klimawandels nach. Mit dem Verschwinden von Lebensräumen entstehen Gewaltkonflikte, Bürgerkriege und gewaltige Flüchtlingsströme. Derzeit gibt es geschätzte 25 Millionen »Klimaflüchtlinge«. Das sind mehr als jene, die aus politischen und anderen Gründen auf der Flucht sind. Diese Zahl dürfte sich in den kommenden Jahren vervielfachen und wird den Druck auf die Industriestaaten erhöhen. Die rei-

Harald Welzer
Claus Leggewie
Das Ende der Welt, wie wir sie kannten
Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie



Harald Welzer
KLIMAKRIEGE
Wofür im 21. Jahrhundert
getötet wird.
336 Seiten, gebunden,
S. Fischer Verlag,
Frankfurt am Main 2008.
ISBN 978-3-10-089433-5



Wir haben noch gar nicht begriffen, welche Bedrohung der Klimawandel für das menschliche Zusammenleben bedeutet, warnt der Essener Sozialpsychologe Harald Welzer in seinem Buch »Klimakriege«.

The earth is not dying, it is being killed. And the people who are killing it have names and addresses.
UTAH PHILLIPS

Lagersystem
Kanalrohre aus Kunststoff

Lichtdurchflutetes Hühnerhotel
Bullaugen von ausrangierten Waschmaschinen

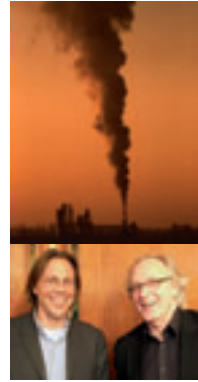
Es gibt kein Problem, das nicht gelöst werden könnte, wenn die Leute auf meinen Rat hören würden.
GORE VIDAL

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im brennstoff.

Schicken Sie uns bitte gegläckte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at





Der Klimawandel zwingt zur Umkehr: Claus Leggewie und Harald Welzers Buch »Das Ende der Welt, wie wir sie kannten« ruft auf, an der Gestaltung einer besseren Welt mitzuwirken.



Claus Leggewie und Harald Welzer
DAS ENDE DER WELT, WIE WIR SIE KANNTEN
Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie.
288 Seiten, gebunden,
S. Fischer Verlag,
Frankfurt am Main 2009.
ISBN 978-3-10-043311-4

It's the end of the world as we know it (and I feel fine).
R.E.M.

chen Gesellschaften entwickeln bereits Strategien, »Klimaflüchtlinge« fernzuhalten. Dadurch werden sich bestehende Gerechtigkeitslücken vertiefen, nicht nur zwischen Nord und Süd, sondern auch zwischen den Generationen. Das birgt sozialen Sprengstoff. Aus den Völkermorden des 20. Jahrhunderts ist bekannt, wie schnell soziale Fragen in radikale und tödliche Lösungen übergehen können. Harald Welzer beschreibt eindrücklich, wie Klimawandel und Gewalt zusammenhängen und was getan werden müsste, um Klimakriege abzuwenden. Er macht klar, dass der Klimawandel die Gesellschaften vor ganz neue Fragen von Sicherheit, Verantwortung und Gerechtigkeit stellt. Die Lektüre macht die Dimension der Aufgabe beunruhigend deutlich, zeigt aber auch – und das ist noch weitaus beunruhigender –, wie wenig zu ihrer Bewältigung geschieht.

Der Frage, wie den seit Jahrzehnten sich anbahnenden Megakrisen beizukommen wäre, geht Harald Welzer zusammen mit dem Politikwissenschaftler Claus Leggewie in dem kürzlich erschienenen Band »Das Ende der Welt, wie wir sie kannten« weiter nach. Klimawandel, schwindende Energieressourcen, Umweltverschmutzung, Ernährungskrisen und das Wachstum der Bevölkerung signalisieren die Endlichkeit unseres Lebensstils. Die herkömmliche Politik ist jedoch kaum in der Lage, diese Probleme in den Griff zu bekommen, denn »der kurze Zeittakt demokratischer Politik läuft einer langfristigen und nachhaltigen Problemlösung chronisch zuwider.« Wenn wir aber keinen Ausweg aus der herrschenden »Leitkultur der Verschwendung« finden, gerät die Demokratie selbst in Gefahr. »In einer endlichen Welt ist unendliches Wachstum undenkbar«, schreiben Leggewie und Welzer, »dass man trotzdem denkt, das ginge, zeigt nur, dass Wachstum keine ökonomische Kategorie ist, sondern eine zivilreligiöse.«

Die Frage ist: Können unsere Demokratien sich so modernisieren, dass sie zukunftsfähig werden? Können wir das erreichte Niveau dafür nutzen, eine Form des Wirtschaftens und Lebens zu entwickeln, die nicht auf bloßes (Geld)Wachstum, sondern auf Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Lebensqualität setzt? So wollen die Autoren ihre Abrechnung mit der »westlichen Wirtschaftsform« als Plädoyer für eine Erneuerung der Demokratie von unten verstanden wissen, als Ermunterung für alle Initiativen, die andere Formen des Wirtschaftens und Lebens einüben. Wird die »große Transformation« gelingen? Worauf warten wir? MOREAU

Eine (Koch-) Buchbeschreibung
Yu Zhang: Buddha sprang über die Mauer
Ein süd-chinesisches Kulinarium

Vor einem guten Jahr wurde ich Gallenblase operiert. Ja, so sagt man. Eigentlich ist das keine Erwähnung wert. So eine Operation ist Routine und alles ist supergutgegangen. Nun aber kommt's. Seit dieser Operation macht mir das Kochen Freude. Ist so. Ich bin neugierig und dankbar für Tipps, die ich von Mama und anderen begeisterten Köchinnen bekomme. Und, ich interessiere mich für alle mögliche KOCH-Literatur.

Nun ist mir dieses Kochbuch untergekommen. Es ist wie für mich geschaffen. Es sind lauter wunderbare Rezepte drinnen. Einfache und schwierigere, allesamt interessant und gut. Dieses Buch gefällt mir besonders gut, weil man neben dem Kochen auch etwas von China und den ChinesInnen erfährt. Zum Beispiel schreibt Yu Zhang, »China hat in seiner Geschichte viele Brüche aufzuweisen ... die Kulturrevolution ... hat nur wenige Konstanten übrig gelassen; eine davon ist die Esskultur. Traditionen, die älter sind als alles Vergleichbare in Europa. Hier sind Erfahrungen gespeichert, die nicht nur auf kulinarischen Genuss abzielen, sondern den Körper als Ganzes wahrnehmen. Daher ist das Essen so wichtig für uns Chinesen.« Und erst recht für einen, der nach der Gallenblasenoperation super motiviert ist, gut und gesund zu essen. Lebensfreude und Gemeinschaft erblühen beim Miteinander-Essen. Nicht nur in China. 2500 Jahre lang hat diese Küche das Reich der Mitte zusammengehalten.



Ist das nicht ein gutes Argument, ein paar Rezepte aus diesem Buch auszuprobieren? Sympathisch und interessant geschrieben, »schmeckt« schon das Buch köstlich. HEINI

Yu Zhang
BUDDHA SPRANG ÜBER DIE MAUER
Ein süd-chinesisches Kulinarium. Geb.,
213 Seiten, Mandelbaum Verlag, Wien 2009

(Sich) denkend (er)gehen

Philosophie war bis in die Neuzeit ein Geschäft, das im Gehen absolviert wurde – Gedanken- und Körperbewegung gehörten zusammen. Die antike Schule der »Peripatetiker« wies schon im Namen auf das dialogische Umherwandeln hin. Zusammen mit der Perchtoldsdorfer Fremdenführerin Ilse Bauch hat Huhki – vielen bekannt als perma-



nenter *brennstoff*-Autor – diesen dynamischen Ursprung wiederbelebt und im Sommer zum »Ersten Wiener Philosophischen Stadtspaziergang« eingeladen. Die PhiloWalkerInnen erlebten an der Philosophiestiege der Hauptuni die Ermordung von Moritz Schlick in Zeitzugnissen nach, passierten den Ort von »Weiningers Nacht« und folgten in der Boltzmannngasse nicht nur Schrödingers Katze, sondern auch den Spuren Wittgensteins und Gödels. Neu an diesem *Philowalk* war auch, dass die vergessenen *Denkerinnen* Wiens – um 1920 das globale Mekka der Philosophie – zum Zug kamen: Olga Hahn, Rose Rand, Marie Reidemeister und Anna Schapire – aber auch faszinierende »Exotikerinnen« wie Helene Druskowitz und Lou Andreas-Salomé. Von diesem ersten *Philowalk* existieren mehrere Mitschnitte. Den besten hat Herausgeber Thomas Nagy (nebenbei Burnout-Coach der GEA-Akademie) jetzt zusammen mit dem *brennstoff* in Form von 2 CDs herausgegeben. Sämtliche Erläuterungen und Gespräche in diesem Spontan-Hörbuch sind ungeschönt und unkommentiert. Gewöhnungsbedürftig ist vielleicht, dass Huhki komplexe begriffliche und logische Sachverhalte in breitem Hinterbrühler Dialekt erörtert. Die nächste *Philowalk*-CD soll im Frühjahr, geschnitten, kommentiert und musikalisch untermalt, in den Handel kommen. Geplant ist auch ein Philosophischer Stadtspaziergang für Obdachlose. ANTON KARLBAUER

PHILOWALK I zu bestellen um 15 Euro bei Meisterklasse Publishing-house telefonisch 02243/28311 bei Thomas Nagy oder Frau Judith bzw. per E-Mail: office@meisterklasse.at

El Sistema

José Antonio Abreu, geboren 1939, gelernter Musiker und Ökonom, beobachtete in den 1970er Jahren, dass Kinder und Jugendliche, die in großer Armut leben, deutlich anfälliger für Kriminalität und Drogen sind. Diese Erkenntnis ist nicht besonders erstaunlich. Spannend jedoch ist, was Abreu aus diesem Wissen gemacht hat. Sein Mittel zur Bekämpfung der Not war und ist die Musik. (Was für ein Ökonom!) Die Regierung in Venezuela unterstützt sein Projekt der Jugend- und Kinderorchester, weil es in erster Linie ein soziales ist. »Denn für die Kinder«, so sagt Abreu »stellt die Musik fast den ein-



José Antonio Abreu zitiert gern Mutter Theresa und sagt: »Es ist auch ein geistlicher Kampf für das Wahre, Schöne, Gute – gegen Not und wirtschaftliche Gier.«

zigen Weg zu einem menschenwürdigen Dasein dar. Armut – das heißt: Einsamkeit, Traurigkeit, Anonymität. Orchester – das heißt: Freude, Motivation, Teamgeist, Streben nach Erfolg. Wir sind eine große Familie auf der Suche nach Harmonie und jenen schönen Dingen, die allein die Musik den Menschen zu bringen vermag.« Und was ist aus Jose Antonio Abreus Idee »Musik gegen Armut und Hoffnungslosigkeit« geworden? Heute bekommen 400.000 Kinder in Venezuela gratis Musikunterricht und gratis Leihinstrumente. Dem Jugend- und Kinderorchester »El Sistema« entspringt ein Weltstar nach dem anderen. Berühmt geworden sind der Dirigent Gustavo Dudamel, der Geiger Cardenas und der Kontrabassist Edison Ruiz, der mit 17 Jahren das jüngste je aufgenommene Mitglied der Berliner Philharmoniker wurde. Abreu meint dazu: »Das war nie die Absicht. Aber es ließ sich auch nicht verhindern.« Mitte Oktober waren sie mit ihrem *Simon Bolivar Youth Orchestra of Venezuela* im Wiener Konzerthaus zu Gast. Die Konzerte waren alle schon Wochen vorher ausverkauft. Es war ein Riesenerlebnis zu sehen und zu hören, mit welch' ungeheurer Begeisterung die fast 200 MusikerInnen in diesem Orchester Tschaikowsky, Castellanos und Revueltas spielten. »Nimm dem Menschen die Begeisterung ... « Ich weiß den Wortlaut nicht mehr genau, aber so ähnlich geht der Satz: »Nimm dem Menschen die Begeisterung und du wirst ihn vernichten!« Es funktioniert auch umgekehrt: »Entfache im Menschen (s)eine innere Begeisterung und du wirst ihn/sie zum Erblühen bringen.« Die drückende Armut bestätigt das eine. Abreu und *El Sistema* sind der klingende Beweis für die Richtigkeit der Umkehrung. Hoch lebe die Begeisterung! HEINI



José Antonio Abreu auf der TED-Konferenz Monterey, CA, 2009



W

DES EISBÄREN HAUT IST SCHWARZ

Der »Weißbär« ist eigentlich ein »Schwarzbär«. Nur sein Fell ist weiß. Wärmestrahlen werden mit allerlei Tricks aufgenommen. Der Wärmeverlust wird mit noch besseren Tricks verhindert. Der Waldviertler Eisbär ist innen weiß und außen dunkelbraun oder rot oder natur – da ist er flexibel. Sein Lammfell ist DER Vollwärmeschutz für die Füße. Um € 159,- bei GEA



19 x in Österreich
1 x München · 1 x Nürnberg
1 x Luxemburg · 1 x Zürich
Alle Adressen auf der Rückseite dieser *brennstoff*-Ausgabe!
www.gea.at

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln,
neugierig bleiben oder: werden.

GEA Akademie

Niederschrems Straße 4
3943 Schrems

UNTERKUNFT

Unsere neuen, wunderschönen
Gästezimmer stehen für unsere
Seminar Gäste bereit:
Einzelzimmer 35,-
Doppelzimmer 45,-
oder Matratzenlager

INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG

GEA Akademie (Miriam und Nici)
Telefon 02853 / 765 03 23
E-Mail: akademie@gea.at
www.gea.at

1 KURS 1 In die Stille gehen

Kursleitung: Christoph Singer & Lois Kerber

Ich werde Christoph Singer mein Leben lang dankbar sein, dass er mich in dieses stille Sitzen eingeführt hat.

Christoph sagt:

»Stille als offene Weite erleben, dazu bedarf es innerer Ruhe. Ein altbewährter Übungsweg ist das bewusste Sitzen. Zazen.«

Euch, liebe LeserInnen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass

noch einige wenige Plätze für dieses »Stille«-Seminar frei sind.

Ein Monat vor Weihnachten, da ist die Zeit noch stille. Herzlich willkommen bei uns im Waldviertel! HEINI

TERMIN FR, 20. November, 19 Uhr, bis SO, 22. November 2009, 13 Uhr

KURSBEITRAG 100,-

10% vom Kursbeitrag gehen als Spende an das Sozialprojekt in Tanzania

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

2 KURS 2 All You Need Is Love

Das Beatles Seminar mit Wolfram Märzendorfer

Wolfram war ein musikalisches Wunderkind. Als 5-Jähriger verdiente er so manches Monat mit seiner Musik mehr Geld, als sein Vater an Lohn aus den Veitscher Magnesit Werken nach Hause brachte. Mit sechs Jahren beendete er diese frühe Karriere, weil er das Zur-Schau-gestellt-Werden nicht länger ertragen konnte. Als dann die Beatles über den Äther nach Österreich kamen, überlegte sich Wolfram alle Harmonien im Kopf. Abends, im Bett übte er die Gitarrengriffe für die neuen Beatles Songs auf einem Lineal. Halt ohne Gitarre, denn dafür reichte das Geld nicht. Ergab sich dann eine Gelegenheit auf einer echten Gitarre zu spielen, konnte er auch die neuen Beatles Lieder sofort spielen. Hatte er sie doch längst geübt.

Wolfram kennt wirklich alle Beatles-Lieder. Er kann jeden Song auf der Gitarre spielen (gut wie Paul McCartney und John Lennon) und er weiß 1000 Geschichten über die Beatles.

All You Need für dieses Wochenende *Is Love, Love, Love!* – Filme, Bücher, Geschichten, CDs und Tex-

te zum Beatles-Songs-miteinander-Singen bringt Wolfram mit.

P.S.: Wolfram ist super bescheiden. Er hätte das alles so nie erzählt. Er will nur mit Musik überzeugen. Diesmal mit den Beatles. HEINI

TERMIN FR, 27. November, 19 Uhr, bis SO, 29. November 2009, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Toni Schuster

3 KURS 3 Waldviertler selber machen

Kursleitung: Toni Schuster

Hoppala. Da ist mir ein Tippfehler passiert. Warum eigentlich schreibt man Schuster ohne H, Schuh aber mit? Komisch. Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall wollte ich euch sagen, dass die nächsten Schuhmacherkurse mit Toni Schuster – wie üblich – ausgebucht sind. Die, in denen es wieder freie Plätze gibt, verraten wir euch jetzt ... HEINI

TERMIN

I FR, 11. Dezember, 18.30 Uhr, bis SO, 13. Dezember 2009, 17.15 Uhr

II FR, 29. Jänner, 18.30 Uhr, bis SO, 31. Jänner 2010, 17.15 Uhr

III FR, 19. Februar, 18.30 Uhr, bis SO, 21. Februar 2010, 17.15 Uhr

IV FR, 12. März, 18.30 Uhr, bis SO, 14. März 2010, 17.15 Uhr

KURSBEITRAG 200,- (exkl. Materialkosten)

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

4 KURS 4 Wandern – Wahrnehmen – Aufnehmen

Fotografieren mit allen Sinnen: Workshop zur digitalen Natur- und Landschaftsfotografie mit Wolfgang Dolak.

Wolfgang Dolak verbrachte seine Kindheit und Jugend in den wunderbaren Naturlandschaften seiner Waldviertler Heimat. In seiner Fotografie hat er mit der Zeit einen zutiefst »emotionalen« Stil entwickelt, der vor allem darauf abzielt, die Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen für die Details einer

Landschaft zu erhöhen. Zahlreiche internationalen Auszeichnungen bestärkten ihn auf diesem Weg:

»Gute Natur- und Landschaftsfotos zu machen ist abhängig von einem intensiven Naturwahrnehmen. Die Verbundenheit mit der Landschaft und den in ihr lebenden Mitgeschöpfen wird im Bild erahnbar, manchmal richtig sichtbar. Das fotografische Knowhow soll uns helfen den richtigen Augenblick ohne Pannen einzufangen. Weit weg von einem menschenzentrierten Weltbild sehen wir uns als MitbewohnerInnen dieses Planeten und nicht als seine BesitzerInnen. Der Blick fürs Detail wird schärfer. Die Achtung vor den kleinen Dingen wächst. Die eigene Bedeutung wird einschätzbarer und im glücklichen Fall auf das richtige Maß reduziert.

Und irgendwann hat man endlich das Gefühl, kein Fremdkörper mehr zu sein, sondern dazu zu gehören.« Mitzubringen sind:

- Digitale Spiegelreflexkamera und Objektive unterschiedlicher Brennweite oder
- gute digitale Kompaktkamera (keine Handycameras!)
- Entsprechende Speichermedien und Übertragungskabel (z. B. USB-Kabel ...)
- Stativ (wenn vorhanden)
- Regenschutz und eine wasserdichte Kameraaufbewahrung, festes, hohes Schuhwerk (zum Beispiel Waldviertler ;-)

TERMIN FR, 8. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 10. Jänner 2010, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Waldviertler Seminarzentrum, Umgebung

5 KURS 5 Homöopathie für Laien, Teil 1

Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid

Wer schon einmal ein Seminar mit Bernhard Schmid erlebt hat, kann verstehen, warum diese Seminare so gut ankommen. Aber wie sagen wir's denen, die den Bernhard noch nicht kennen? Denen, die noch nicht erlebt haben, wie wunderbar er es versteht, von Krankheitsbildern so zu erzählen, dass man die Krankheit auch »begreifen« kann.

Die Homöopathie sagt ja, dass Ähnliches durch Ähnliches behandelt werden kann. Das klingt paradox, aber es funktioniert. Wie? Das wird Bernhard Schmid



Dr. Bernhard Schmid, Homöopath

an diesem Wochenende einmal mehr – für Laien verständlich – aufzeigen und erklären. Termin: 22. bis 24. Jänner 2010, siehe unten.

Vorschau: auf Wunsch vieler TeilnehmerInnen werden wir vom 16. – 18. April 2010 ein Fortsetzungseminar anbieten. Homöopathie für fortgeschrittene Laien, die nächste Stufe, also Teil 2!

TERMIN FR, 22. Jänner, 19 Uhr, bis SO, 24. Jänner 2010, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

6 KURS 6 Lieben was ist – The Work® nach Byron Katie.



Anton Dicketmüller

Leitung: Dr. Anton Dicketmüller

Dieses Seminar hatten wir in der GEA Akademie im September 09 zum ersten Mal. So ein Erlebnis. »The Work« ist eine Methode, die es ermöglicht, mit Hilfe von nur vier Fragen eine neue Sicht auf sich selbst und auf eigene und andere Beziehungen zu gewinnen. Der Blickwinkel öffnet sich und der Verstand (er)findet kreative Lösungen.

Die Begeisterung der TeilnehmerInnen an diesem Kurs war enorm.

Warum? Weil man sofort merkt, dass es wirkt. Was? Die Erkenntnis, dass es noch eine Welt außerhalb der eigenen Erwartungen gibt. Welche? Die, die es eben gibt.

Und warum wirkt das? Weil die Welt immer mehr Möglichkeiten anbietet, als es uns unsere Gewohnheiten und Raster glauben lassen. »The Work« ist eine einfache Methode, dieses »Mehr-an-Möglichkeiten« zu erkennen. Kann es wirklich so einfach sein? – Ja, es kann. Das heißt aber nicht, dass es leicht ist, denn es bedeutet, dass wir die gewohnten Geschichten – die nicht selten unser Lebensdrama ausmachen – und mit denen wir uns meist eher schlecht als recht eingerichtet haben, loslassen müssen. Das ist die Zauberformel.

Herzlich willkommen zu unserem nächsten Seminar »Lieben, was ist – »The Work« mit Dr. Anton Dicketmüller.

TERMIN FR, 5. Februar, 19 Uhr, bis SO, 7. Februar 2010, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Kanne Saion 1,25 l € 67,-



Wenn das Tee ist, dann bringen Sie mir bitte einen Kaffee. Sollte aber das Kaffee sein, bringen Sie mir bitte einen Tee.

Abraham Lincoln



Kanne Iró 1,1 l € 58,-



Kanne Opus 1,2 l € 33,-



Kanne Globe 1,3 l € 53,-



Tea Time 0,3 l € 20,-



19 x in Österreich
1 x München · 1 x Nürnberg
1 x Luxemburg · 1 x Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

GEA ORIENT-EXPRESS

Die Besten im Bett

Die GEA ORIENT-EXPRESS garantiert mit der GEA-PASST-GARANTIE optimale Schlafbedingungen.
Als Pionier auf dem Sektor Naturmatratzen verwenden wir bei GEA die besten Naturmaterialien, die in Handarbeit
in unserer Werkstätte in Schrems sorgfältig verarbeitet werden.



GEA-PASST-GARANTIE: Passt's, dann passt's – passt's nicht,
dann werden wir gemeinsam die richtige Lösung finden. Gerne

erfüllen wir auch Ihre Sonderwünsche in (fast) allen Größen.



19 x in ÖSTERREICH · 1 x MÜNCHEN · 1 x NÜRNBERG · 1 x LUXEMBURG · 1 x ZÜRICH

A-1010 **WIEN**, Himmelpfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023
 A-1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810 · A-1070 **WIEN**, Kirchengasse 24, keine Bettenausstellung, Tel. 01/5225570
 A-2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 38, Tel. 02622/23687 · A-2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048 · A-2500 **BADEN**, Pergerstraße 12, Tel. 02252/790107
 A-3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701 · A-3943 **SCHREMS**, Niederschremsersstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503
 A-4560 **KIRCHDORF/KREMS**, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045 · A-4020 **LINZ**, Graben 25, Tel. 0732/776606
 A-4600 **WELS**, Hermann's, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · A-5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266 · A-6020 **INNSBRUCK**, Anichstraße 20, Tel. 0512/582829
 A-6850 **DORNBIRN**, Klückar, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494 · A-8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, Tel. 0316/824982 · A-9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 10, Tel. 0463/502681
 A-9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382 · D-81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1, Tel. ++49/89/52032020 · D-90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7, Tel. ++49/911/2029315
 L-2330 **LUXEMBURG**, Boulevard de la Petrusse 144, Tel. ++352/26483002 · CH-8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. ++41/44/2114558

www.gea.at